Ornament

Die Frage, ob man Ornamente an sich verwenden darf oder nicht, stellt sich heute kaum noch jemand ernsthaft. Selbst die späteren Schriften des flammenden Ornamentkritikers Adolf Loos lassen jene radikale Absage an das Ornament bei Gebrauchsgegenständen, die er in der legendären Publikation *Ornament und Verbrechen* (1908) diskutiert, vermissen. Eine Generation vor ihm hatte Gottfried Semper, dessen Schaffen an der Wiege des heutigen MAK stand, die künstlerische Tätigkeit des Menschen mit der Flechtkunst beginnen lassen, womit quasi von selbst ein technisch bedingtes Flächenornament entstand.

Das MAK, ehemals Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, hatte in seinen Gründungsjahren ein alle Bereiche umfassendes Sammlungsziel: das Ornament in seiner historischen wie auch zeitgenössischen Entwicklung zu dokumentieren sowie den Kunstschaffenden und Handwerkern als gutes Beispiel vorzulegen. Diese Sammlungsteile bekamen im Laufe der Zeit einen anderen Stellenwert, der verbindende Aspekt „Ornament“ jedoch lässt sich nach wie vor sehr gut nachvollziehen.

150 Jahre nach der Gründung des MAK und nach zahlreichen Ausstellungen zu diesem Thema lässt das MAK DESIGN LABOR die Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit des Ornaments mit einem Fokus auf die Gegenwart Revue passieren. Es geht nicht um Definitionen, auf die man sich in einer offenen Gesellschaft einigen müsste, es geht vielmehr um die Beschreibung eines Ist-Zustandes, um ein Sich-bewusst-Machen, welche Rolle das Ornament in unserem Leben spielt.

So findet das Interesse an „rhythmischer“ Gestaltung – und deren Durchbrechung – in zahlreichen Medien ihre Verwirklichung, sei es in Alltagsprodukten oder auch in autonomen Kunstwerken. Die Nähe des Ornaments zu Themenstellungen wie Symbol und Abstraktion macht es auch zu einem Vermittler zwischen formal-ästhetischer Gestaltung und gelebtem Alltag.

Der Themenbereich *Ornament* im MAK DESIGN LABOR ist modulartig aufgebaut, Themen können ausgetauscht oder erweitert werden. Ornamente in natürlichen Materialien wie Stein und Holz, die seit Jahrhunderten sowohl in der Fassaden- und Raumgestaltung als auch in den Preziosen der Kunst- und Wunderkammern faszinieren, markieren in Anspielung auf Adolf Loos und seine Wiener Architektur den Beginn der Präsentation.

Auch Bücherrücken spielen als ornamentale Folie im Wohn- und Arbeitsbereich eine große Rolle. Sie geben Auskunft über unseren Bildungsstandard und unsere Interessen, ihre farbige Gestaltung unterstützt das Wiederauffinden und zaubert unregelmäßige Muster an die (Bücher-)Wand.

Auf der Pariser Weltausstellung 1867 erwarb das MAK eine Rosette aus dem Minbar der Ibn Tulun Moschee des Sultan Lagin in Kairo, das auf 1296 datiert ist. Diese bedeutendste Holzintarsie aus der Mamluken-Zeit ist heute über mehrere Museen verstreut, die Rosette in der MAK-Sammlung gibt Anlass, die Idee des Ornaments in der islamischen Welt zu thematisieren. Bildverbote – ausgesprochen oder auch nicht – führen zu einer Symbolik im Ornament, die weltweit verstanden wird. Gerade in letzter Zeit kann beobachtet werden, dass diese Flächenornamente und deren oft komplizierte Konstruktionen auf westliche Künstler faszinierend wirken. Aus diesem Grund werden der Rosette aus dem Minbar alternierend zeitgenössische Kunstwerke gegenübergestellt. Für den Beginn konnten zwei KünstlerInnen gewonnen werden: Adriana Czernin, die das Ornament als Metapher für persönliche Verstrickungen versteht, und Jörg Ahrnt, ein Wanderer zwischen Europa und dem Iran, der eine Installation aus der umfangreichen Sammlung zentralasiatischer Keramikscherben aus dem 8. bis 17. Jahrhundert im MAK beiträgt.

Wie sehr das Thema Ornament unseren Alltag prägt, wird in mehreren Kapiteln aufgezeigt, etwa in einer Gegenüberstellung von Ornamenten auf persischen und türkischen Fliesen und auf Kopftüchern, wie sie heute von jungen Frauen getragen werden. Sie sind nicht nur Ausdruck einer Religionszugehörigkeit, sondern werden immer mehr zu zentralen modischen Accessoires, zum Aufsehen erregenden Kopfschmuck. Auch der Körperschmuck, der tatsächlich oft unter die Haut geht, erlebt eine Renaissance, haben doch an die 30 bis 40 % der Bevölkerung neben traditionellem Schmuck Piercings oder Tattoos.

Abschließend wird der Frage nach der Funktionalität von Ornamenten nachgegangen: Warum haben Wasserflaschen einen Wellendekor, warum Trinkgläser Noppen und Rautenschliff? Und wie wird der Fußball der WM 2014 in Brasilien aussehen?

Nach der Eröffnung ist vor der Eröffnung – die Präsentation wird im Laufe der Zeit geändert werden, wobei auch auf Ideen und Vorschläge von BesucherInnen eingegangen wird, denn das Ornament wird zukünftig weniger von BeobachterInnen als vielmehr von der Nachfrage der KonsumentInnen definiert werden.

–Johannes Wieninger
Kustode MAK-Sammlung Asien